

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 P., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monat. 60 P., viertelj. 2.10 M.
frei und Porto.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Einschlaggebühr).
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährl.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenspalte in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 10 P., Ausland 40 P.,
Die Anzeigenspalte 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Anzeigen bis 1 Uhr mittags,
Morgens bis 7 Uhr abends.
Anzeigenpreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 124; Verlag: Nr. 120.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

7 Morgen-Ausgabe.

Montag, 5. Januar 1914.

68. Jahrgang.

Stand der Marineluftschiffahrt.

Von K. A. v. H. v. H., Kontradmiraal z. D.

Die winterliche Jahreszeit mit ihren trüben kurzen Tagen und unangenehmer Bitterkeit hat zwar keinen vollen Stillstand, aber doch eine erhebliche Beschränkung der Tätigkeit der Flieger und Luftschiffe mit sich gebracht. In mancher Hinsicht ist das vorübergehende Nachlassen des mit „Wolldampf“ Vorwärtstürens in unserem geliebten Flugwesen durchaus nicht schädlich, sondern sogar sehr willkommen; es wird einmal der verschwenderische Verbrauch des bei uns noch nicht übermäßig vorhandenen, wertvollen Fliegerpersonals durch unnütze Ueberanstrengung verhindert, andererseits wird Zeit gewonnen, die Ergebnisse des letzten Flugjahres in Ruhe zu sichten und für die Technik verwerthbar zu machen, nachzudenken und Vergleiche anzustellen, die niemals schädlich, wohl aber zum Ansporn werden können für die Verbesserung unseres Flugwesens. Unwillkürlich wird man bei dem Gedanken an die Zeppelinluftschiffe, an die vielen Katastrophen erinnert, die glücklicherweise bis vor kurzem ohne Verluste von Menschenleben heringebracht waren; jedesmal glaubte man nachher, daß es möglich sein werde, in Zukunft die Ursachen der Unglücksfälle zu vermeiden, sei es durch die Erfindung der Schiffe, sei es durch Konstruktions- und Materialverbesserung. Gerade die beiden letzten schweren Katastrophen der „L. 1“ und „L. 2“ haben aber gezeigt, daß noch viele Probleme zu lösen übrig bleiben; wenn auch die Frage der Beherrschung der Luft durch großartige Erfindungen gelöst und der Weg der Entwicklung vorgezeichnet worden ist, ist es erforderlich, mehr als bisher, unbeschadet des empirischen Faktens, theoretische und experimentelle Vorarbeiten und Untersuchungen anzustellen. Deshalb konnte, wie es jetzt auf der Technischen Hochschule zu Stuttgart durch Experimente geschieht, das gefährliche Mitreißen der mit Wasserstoff gemischten Luft (Knallgas) hinter und unter dem Luftschiff und bei den näher an den Ballonkörper gerückten Gondeln nicht früher festgestellt werden, da die Vermutung hierfür doch auf der Hand lag? Trügerischerweise hatte der Verlauf der bisherigen Fahrten — man denke an die lange Fahrt vom Bodensee bis Johannisthal — die Gefahr leider als praktisch gering und so gut wie bedeutungslos erscheinen lassen. Die Versuchsanstalt für Luftschiffahrt in Adlershof bei Johannisthal, welche im Jahre 1912 mit einer erheblichen Beihilfe des Reiches von 200 000 Mark gegründet worden und für welche im Voranschlag für 1914 abermals 100 000 Mark vorgesehene sind, soll diesem Bedürfnis einer Verbindung zwischen Wissenschaft und praktischer Konstruktion dienen, welche für die Entwicklung der Flugzeuge ganz besonders dringend ist, weil hier bezüglich der Konstruktion wesentlicher Teile wie Tragflächen, Trieb- schrauben noch die widersprechendsten Ansichten bestehen und technische Versuche weder Zeit noch Geld haben. Es fehlt noch immer ein unter allen Umständen brauchbares Hochdruckfluggewicht. Von der allerhöchsten Bedeutung für das Marineflugwesen bleibt die dauernde Beobachtung der Atmosphäre über den Operationsgebieten der Nord- und Ostsee und die schnelle Nachrichtenübermittlung über die Veränderung des Wetters, daselbst an die Luftschiffe und Fliegerstationen. Das heutige System der meteorologischen Vorrichtung einschließlich der Wettervorhersage genügt für diesen Zweck nicht. Die Wetterberichte müssen in kürzeren Zeitabständen festgestellt und schneller übermittelt werden. Die Wetter- anstände, welche zum Verlust des „L. 1“ in einer schweren Wöl am 9. September dieses Jahres führten, waren für die Nordsee keineswegs außergewöhnliche, nur die übliche Uebermittlung der Wetternachrichten war den Umständen nicht gewachsen. Es ist ohne weiteres anzugeben, daß das Herinbrengen einer schweren Wöl für eine bestimmte Stelle und Zeit wohl kaum wird vorausgesehen werden können; der Führer eines Luftschiffes wird immer in einer ähnlichen Lage bleiben wie der Führer eines Segelschiffes, welcher bei unruhiger Wetterlage durch fortgesetzte Beobachtung der Wolken und des Horizonts das Gerannahmen und den Charakter einer Wöl zu erkennen hatte, um rechtzeitig Vorkehrungen gegen die drohende Gefahr zu treffen. Die seemannische Praxis hatte gewisse Kennzeichen und Regeln hierfür gelehrt; diese Erfahrung steht den auf Dampfern ohne Tadel große gewordenen Marineoffizieren nicht mehr in dem Maße wie früher zu Gebote, da die Dampfer durch Wöl in ihrem Vorwärtsgang und in ihrer Seidigkeit kaum beeinträchtigt werden. Die Luftfahrer werden die für sie in Betracht kommenden Kennzeichen noch zu lernen haben; es bleibt nur zu wünschen, daß ihnen dies ohne große Verluste an Material und Menschenleben möglich sein möge. Eine prompte Nachricht über die veränderte Wetterlage wird ihnen dabei von großem Nutzen sein.

Am 1. Juni dieses Jahres fand die Marineluftschiffahrt und die Marineluftschiffahrt formiert worden, welche, was die Ausbildung, Verträge und technische Angelegenheiten betrifft, dem Reichsmarineamt unterstellt sind, im übrigen gehören sie zur Marineleitung der Nordsee. Ihre Organisation und Mannschafstärke ist nur für die nächsten Jahre festgelegt, soweit die Entwicklung des Luftschiffwesens sich einigermaßen übersehen läßt. Außer den nötigen Seeoffizieren (in diesem Jahre waren 30 Offiziere kommandiert) werden an 1452 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für diesen Dienstzweig bestimmt. Bis 1915 sollen 10 Marineluftschiffe, 4 drehbare und 1 feste Halle, 50 Marineluftzeuge, sowie eine Anzahl Fliegerstationen fertiggestellt sein. 35 Millionen Mark sind bis 1915 für diesen Zweck veranschlagt worden. Die Unterbringung der Abteilungen in diesem Jahre war ein Problem, da alles noch im Werden begriffen war. Nichtsdestoweniger wurde die Ausbildung des Personals für die im Bau befindlichen Luftschiffe eifrig gefördert, namentlich in Johannisthal; die Flieger übten in Pöls, Kiel und Wilhelmshaven. Mit großer Zuversicht ging man in die Herbstmanöver, um über die Verwendung der Luftschiffe und Flugzeuge im Flottenverbande auf hoher See und bei der Küstenverteidigung weitere Erfahrungen zu sammeln

und das Ausmaß der militärischen Anforderungen festzustellen. Die hereinbrechenden Katastrophen konnten zwar nicht alle Erfahrungen vernichten, unser ganzes Flugwesen gewissermaßen auswischen; der Verlust so zahlreichen erfahrenen Personals aller Grade mußte aber sehr hart empfunden werden. Erfreulicherweise blieb kein Tag unbenuzt, um die entstandenen Verluste auszugleichen. Mit Energie wurde sofort die Ausbildung des Personals für die im Frühjahr 1914 abzuleverenden Luftschiffe „L. III“ und „L. IV“ begonnen, und zwar wurden die Privatluftschiffe „Vittoria Ruiz“ in Frankfurt a. M. und „Sachsen“ in Dresden für diesen Zweck gemietet. Die Marineluftschiffabteilung, welche bisher in Dresden stationiert war, siedelte in diesen Tagen nach Rühlbühl bei Hamburg über; eben dahin ist auch das Luftschiff „Sachsen“ bestimmt worden. Statt, wie gehofft, mit einer aus 4 Schiffen bestehenden Luftschiffabteilung über und Erfahrungen über ihre Verwendung in der taktischen strategischen Aufklärung gewinnen zu können, steht sich die Marineluftschiffabteilung leider auf 2 Schiffe beschränkt und in der Entwicklung der für die Aufklärung der Flotte ungemein wichtigen Hilfs- waffe aufgehalten. Von den beiden neuen Luftschiffen, die in jeder Weise das vollkommenste darstellen sollen, wird das eine von der Firma Schütte-Nanz, das andere von der Zeppelin-Gesellschaft geliefert werden. Die Marine-Flieger sind glücklicherweise, wenn ihnen leider Verluste auch nicht erspart worden sind. Die Entwicklung des Marineluft- flugzeugs aus dem Landflugzeug ist weiter fortgeschritten, wenn auch viele Schwierigkeiten, die den Aufstieg und das Niederlassen bei bewegter See mit sich bringen, noch sicherer überwunden werden müssen. Diesen Umständen dürfte am besten das Marineflugboot mit kurzen Tragflächen und starken Maschinen gerecht werden.

In unserer Freude und zur Beruhigung unserer Freunde — wo immer wir solche haben sollten — sei schließlich festgestellt, daß trotz der geradezu bedauernden Verluste, die unsere Marine erlitten und die an den Untergang mit Mann und Maus der Kriegsschiffe „Amazona“ und „Krausenlof“ der jungen preussischen Marine erinnern, kein Augenblick das Vertrauen in die Mächtigkeit des deutschen Heeres weder bei der verantwortlichen Leitung noch bei dem Personal erschüttert worden ist, dem dieser wichtige Dienstzweig anvertraut war. Mit Energie und patriotischer Hingabe, überzeugt von der Notwendigkeit, den Rückfall so schnell als möglich wieder auszumachen, haben die Ueberlebenden die Reihen geschlossen und sich neue Gefährten gefunden. Das Reichsmarineamt, dem unbegründeterweise oft der Vorwurf gemacht worden, daß es sich zu lange von der Ausnutzung der neuen Hilfsmittel zurückgehalten, hat die Augen offen gehabt und in der Stille erwogen, ehe es zu seinem festen Entschluß kam, den es nach bewährter deutscher Methode ausführen wird.

Der Zweibund.

Der Abrüstungsvorschlag Lord Georges hat bekanntlich in Frankreich recht unliebsames Aufsehen hervorgerufen, und nicht nur die nationalistische Presse äußert ihre Entrüstung, sondern auch sonst recht gemäßigten Blätter fallen über den englischen Staatsmann her. Der „Temps“ schreibt, daß Lord George sich nicht genügend Rechenschaft darüber gebe, welcher Nachteil für England aus einem Stillstand in den französischen Marineaufbauten erwachsen könnte. Der Schatzkanzler hätte daran denken sollen, daß Frankreich fortan berufen ist, den Hauptanstrom im Mittelmeer zu bestehen. In dieser Aufgabe Frankreichs erblicke doch England ein wesentliches Interesse und den Fortbestand der Entente cordiale. Ein anderes Blatt führt gegen England eine Sprache, wie man sie seit den Tagen von Fachoda hier nicht vernommen hat. Das Blatt verlangt u. a. die Ausdehnung und Brandmarkung des Schatzkanzlers im offenen Parlament; im andern Falle wäre die Entente cordiale tot und begraben und der alte, gesunde Haß gegen Albion würde wieder guter Ton in Frankreich werden.

Man ersieht daraus, daß im Dreiverbände keineswegs alles so klappert, wie man es namentlich in Frankreich wünscht, das diese Mächtekonstellation ganz und gar vor seinen Augen spannen möchte. Man hat dies in London und Petersburg wohl einige Zeitlang getan, bis man aber während der letzten Ereignisse auf dem Gebiete der Welt- politik genugsam erkennen mußte, daß die Interessen der Angehörigen der Triple-Entente sich keineswegs völlig deckten und zum Teil direkt gegenwärtig lagen. Die Gegenläufe plachten zum Teil so scharf auseinander, daß es nicht möglich war, sie vor aller Welt zu verschleiern, wobei insbesondere eine Absonderung Englands von seinen bisherigen Freunden zu beobachten war. Nicht bloß auf dem Balkan, sondern auch in Kleinasien gehen die Mächte des Dreiverbundes ziemlich getrennt ihre Wege und suchen sich insbesondere mit Deutschland zu verständigen. Mit England sind die Sachen schon verhältnismäßig weit gediehen und auch zwischen Russland und Deutschland ist durch die Besprechungen der leitenden Staatsmänner gelegentlich ihres Berliner Besuchs eine Verständigung angebahnt worden.

In dieser Situation kommt wohl nicht ohne Absicht die Nachricht von einer für den Sommer geplanten Staats- visite Poincarés in Petersburg. Es ist bezweifelnd, daß diese Meldung ihre Quelle in Paris hat, und nicht in Petersburg, woraus sehr deutlich hervorgeht, daß man an der Seine den dringenden Wunsch hat, diesen Besuch zu inszenieren, um auf diese Weise die Intimität der französisch-russischen Beziehungen darzutun. Man fällt die Notwendigkeit einer solchen Demonstration namentlich angesichts der deutsch-englischen Annäherung und erhofft von einer Reise des Staatsoberhauptes der Republik nach

der Newa eine Stärkung des Bündnisses. — Ob diese Hoff- nung in Erfüllung gehen wird, ist freilich eine andere Sache, zu einer Zeit, wo man aus Gründen der realen Politik sich auch um die besten Freunde nicht kümmert, wenn es die eigenen Interessen gilt.

Der Kampf um die Flottenausgaben.

Aus London wird gemeldet: Der Schatzkanzler Lloyd George ist auf einer Erholungsreise nach Major begriffen, und hinter ihm her erschallt das Getöse der Erörterung, die er durch seine neueste Annahme gegen erhöhte Flottenausgaben in Gang gebracht hat. Niemand vermag zu sagen, was dieser plötzliche Vorstoß gegen die vom Marineminister Churchill angekündigten und jedenfalls von einem Teil des Kabinetts, und wie man bisher glaubte, auch vom Premier, gebilligten Vorschläge bedeutet, ob er im Grunde nur gegen diese Vorschläge oder gegen Herrn Churchill selbst gerichtet ist. Es gibt sogar Leute im Oppositionslager, die sich einreden möchten, das Kabinet besitze sich in Sachen des Home Rule für Irland in einer so grausamen Verlegenheit, daß es nach irgendeinem Aus- weg suche und lieber über der Frage der Flottenvor- anschläge als über der irischen Politik klagen möchte. Was immer aber der Grund sein mag, der Herrn Lloyd George zu seinem neuesten Zug bestimmt hat, soviel steht fest, daß es dem ministeriellen Vorschlag um seine Sache, um die Verhinderung eines weiteren Anwachsens der Aus- gaben, blutiger Ernst ist. Die Zahl derer, die sich zum Kampfe dafür verpflichtet haben, soll schon hundert Abge- ordnete betragen, und es wird noch weiter geworben, da man hofft, die Gruppe wieder, wie vor fünf Jahren, auf annähernd 150 Mann zu bringen. Das nächste Ziel der Bewegung ist, die Vorschläge Churchills, ehe sie endgültig festgelegt werden, also innerhalb der nächsten drei Wochen, zu beschneiden. Mittlerweile rühren die Oppositions- organe, besonders „Daily Mail“, „Daily Telegraph“ und „Standard“, nach Kräften für die Flotte die Schirmhülle und wählen die Dinge so darzustellen, als ob Englands Zukunft auf dem Spiele stünde, falls die neuen Vorschläge des Marineministers nicht durchgehen sollten. Sogar An- sichten von französischen Blättern der ärmsten Sorte, die eine Weile selten angeführt wurden, werden wieder angezogen, um dem geneigten Leser klarzumachen, wie dringlich eine Flottenvermehrung sei.

Zabern.

Die scharfen Schiffe am 26. Dezember.

Das Generalkommando des 15. Armee-Korps in Straß- burg teilt dem „Wolffischen Bureau“ mit: Die Meldung, daß auf den Wachtbooten des Infanterieregiments Nr. 105 im Schlossgarten in Zabern am 26. Dezember 1913 zwei scharfe Schiffe abgegeben worden seien, hat zur militär-gerichtlichen Feststellung des Tatbestandes geführt. Die Aussagen des Postens und zweier Zivilpersonen haben zweifelsfrei er- geben, daß zwei scharfe Schiffe aus nicht zu großer Entfer- nung vom Posten gefahren sind. Beide Geschosse sind über das Gebiet des Postens weggeschossen, das eine und erste so nahe, daß der Posten überzeugt war, es werde auf ihn abgeschossen. Die Annahme verschiedener Zeitungen, es handle sich um einen Unfall unter Verwendung einer Schredpistole, ist nach den angestellten Verhören und den Aussagen der Zeugen vollständig hinfällig geworden.

Die gerichtliche Untersuchung ist zu einem ganz anderen Ergebnis gekommen, wie aus nachfolgender Mel- dung zu ersehen ist:

Zabern, 3. Jan. Von Seiten der Staatsanwaltschaft am Kaiserlichen Landgericht Zabern wird dem „Wolffischen Bureau“ mitgeteilt: Die Ermittlungen haben zweifelslos ergeben, daß die Schiffe nicht, wie die militärischen Ver- sionen angenommen haben, aus einer Entfernung von 30 Metern hinter der Kasernenmauer her, sondern aus einer Entfernung von über 90 Metern jenseits des Kanalkafens abgegeben worden sind. Daß es allerdings scharfe Schiffe waren, steht fest. Aus den ganzen Umständen muß aber geschlossen werden, daß ein Attentat auf den Posten nicht in Frage kommen kann. Es dürfte sich lediglich um eine un- überlegte Ziel- und zwecklose Knallerei handeln.

Ein neues Verfahren gegen die Zaberner Rekruten.

In Straßburg wird gegen diejenigen Zaberner Re- kruten, die die angeblich beleidigende Äußerung des Leut- nants v. Borner über die französische Fahne gehört haben wollten und bei der Vernehmung wider die Wahrheit be- fundet hatten, das Militärgerichtsverfahren eingeleitet werden.

Neue Unruhen am Balkan.

Gärung im Epirus.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird von unter- richteter Seite mitgeteilt, es gehe aus, wenn auch nicht aus offizieller Quelle kommenden Meldungen hervor, daß im Epirus von griechischer Seite aus eine heftige Agitations- tätigkeit entwickelt wird, deren offen eingeschanderter Zweck die Hervorrufung von Unruhen in den albanischen und epirischen Kreis-Direktorien ist. Man verfolgt diese Bewegung mit einer gewissen Befriedigung und hofft, daß für diese heftigste Entwicklung die verantwortlichen Kreise ein Einsehen haben werden und ihre Agitation einstellen.

Aus Athen wird noch gedruckt: Die gesamte hiesige Presse erklärt, daß Griechenland sich durch die türkischen

Drohungen nicht einschüchtern lassen wird. Die normalen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei würden nicht wiederhergestellt werden können, wenn die Inselfrage nicht so geregelt werde, wie es den Rechten und Forderungen Griechenlands entspreche.

Die Flottenrüstungen Griechenlands und der Türkei.

Aus Athen wird gemeldet: Der Ankauf des brasilianischen Kriegsschiffes durch die Türkei hat hier große Verärgerung verursacht und auch die beschwichtigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Venizelos in der Kammer, daß Griechenland trotzdem infolge der qualitativen Überlegenheit seiner Marine für die nächste Zeit das Übergewicht in der Ägäis behaupten werde, haben die Aufregung nicht wesentlich verringert. Die Meinung ist vorherrschend, daß der Premierminister sich von seinem Optimismus täuschen läßt. Die Presse verlangt schnelles und tatkräftiges Handeln der Regierung, um einem eventl. Vorstoß der Türkei vorzubeugen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Einberufung des preussischen Landtags.

Das Herrenhaus ist für den 8. Januar zu einer Plenarsitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer. — Das Abgeordnetenhaus hält seine erste Sitzung am 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, ab. Es wird in dieser Sitzung nach allem Brauch die Etatsrede des Finanzministers entgegengenommen, und dann zwei Tage Pause machen, bevor am darauf folgenden Montag die erste Lesung des Etats begonnen wird. Wie es heißt, soll dem Abgeordnetenhaus das Fideikommissgesetz, ein Gesetzentwurf über Reformen in der Landesverwaltung und das Ausgrabungsgesetz zugehen. Weiterer Entwurf ist ein Ueberbleibsel aus der vorigen Session.

Merzte und Krankenkassen.

Die am Samstag im Reichstag des Innern in Berlin begonnenen Verhandlungen über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Ärzten und Krankenkassen in Berlin, Elbing und Braunschweig haben noch zu keinem arbeitsfähigen Ergebnis geführt. Geleitet wurden die Verhandlungen durch Herrn Ministerialdirektor Caspar. Ferner waren vertreten das Handelsministerium, die beiden großen Krankenkassenverbände (Betriebskrankenkassenverband und Ortskrankenkassenverband) und der Wirtschaftliche Verband der Ärzte (Leipziger Verband). Beschlüssen wurde lediglich, die Honorarfrage durch besondere Verhandlungen in Berlin zu regeln. Diese Verhandlungen sollen unter dem Vorsitz des stellvertretenden Regierungspräsidenten stattfinden. Es werden an ihnen teilnehmen ein Vertreter des Ministeriums, voraussichtlich Oberregierungsrat Gerbaulet-Berlin, als Vertreter des Wirtschaftlichen Ärzteverbandes dessen Vorsitzenden Dr. Darmann und endlich vier Vertreter der Berliner streikenden Parteien.

Wegen der öffentlichen-rechtlichen Lebensversicherung.

Der Abg. Behrens (Nichtz. Bgg.) hat im Reichstage folgende Anfrage gestellt:

1. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Propaganda, die der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland seit Monaten durch Verbreitung unrichtiger und irreführender Angaben in Druckschriften, Presseartikeln, Reden usw. betreibt, wider die vom Kaiserlichen Aufsichtsamt gegenüber den seiner Aufsicht unterstellten privaten Versicherungsunternehmen zur Geltung gebrachten Anschuldigungen verfährt?

2. Beabsichtigt der Reichskanzler entsprechend dem Sinn und Zweck des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1901, Versicherungsunternehmen, die sich an die Allgemeinheit aller Reichsbürger wenden, der Aufsicht einer Reichsbehörde zu unterstellen, den verbündeten Regierungen die Einbringung eines Gesetzentwurfes vorzuschlagen, durch den in Abänderung des bezeichneten Gesetzes auch öffentlich-rechtliche Versicherungsunternehmen, deren Geschäftsbetrieb sich über mehrere Bundesstaaten erstreckt, der Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamtes unterstellt werden, und welche Gründe sind vernehmendfalls für den Reichskanzler maßgebend? Der Fragesteller begnügt sich mit einer schriftlichen Antwort.

Die Liebe der Freisinnigen zur Sozialdemokratie.

Nähere Nachrichten aus dem Wahlkreis Baldmühlbach, die jetzt vorliegen, lassen erkennen, daß der



Wilhelm Fürst von Albanien.

Die albanische Nationalpartei.

Der Sekretär der „Association Albanaise Bashkuri“ in Konstantinopel drahtet der „Zäg. Rundsch.“: In unserer Zeitung „Diminecha“ in Butareh vom 2. Jan. 1914 habe ich eine Drohung Ihrer sehr verbreiteten Zeitung gelesen, in der einer Ihrer Mitarbeiter, der Herr Graf Gopcevic mitteilt, daß unsere albanische Nationalpartei die Vereinigung mit Serbien wünscht und zur Erreichung dieses Zwecks versuchen will. Seine Königl. Hoheit den Prinzen zu Wied gefangen zu nehmen oder zu töten. (Auch die „Wiesb. Ztg.“ hatte von dem aufsehenerregenden Artikel des Grafen Gopcevic Notiz genommen. Red.) Wir bitten Sie, dem Grafen Gopcevic mitteilen zu wollen, daß er falsch unterrichtet ist; daß unsere albanische Nationalpartei mit allen Albanern fest entschlossen ist, ihr Blut für unsere erhabenen Fürsten Seine Königl. Hoheit den Prinzen zu Wied und seine Dynastie zu vergießen. Gleichzeitig bitten wir Gott, uns zu helfen, daß wir mit unserem erlauchten Fürsten das albanische Ideal verwirklichen können.

Freisinn anscheinend ganz geschlossen zur Sozialdemokratie übergegangen ist. Eine öffentliche Wahlsparole hatte die Fortschrittliche Volkspartei nicht ausgegeben. Offenbar hat aber der sich hier immer mehr durchsetzende Radikalismus in der Partei schon solche Fortschritte gemacht, daß auch ohne Parole die Anhänger des Freisinn des Sozialdemokraten den Vortritt geben gegenüber einem national-liberalen Manne, der noch dazu keineswegs „verdächtig“ ist, altnationalliberal zu sein oder der bormer Richtung anzugehören. Diese Entwicklung geht auch aus den Wahlziffern hervor. Bei der Hauptwahl wurden 888 national-liberale, 424 fortschrittliche, 945 sozialdemokratische und 835 Stimmen des Zentrums abgegeben, die Stichwahl brachte dagegen bekanntlich für den national-liberalen Kandidaten Oberamtsrichter Wäzner 1942 und für den sozialdemokratischen Kandidaten 1475 Stimmen. Das Zentrum war entschieden für den Nationalliberalen eingetreten und hatte auch in allen in Betracht kommenden Orten Verammlungen abgehalten. Das hatte auch die Sozialdemokratie nicht verkannt. Die national-liberale Partei hatte sich auf die Veröffentlichung eines Flugblattes beschränkt. Trotzdem kamen nennenswerte Reserven zum Vorschein, die weder von freisinniger, noch von Zentrumsseite stammen können.

Am Ganzen stellen die Sätze eine berechtigte Mahnung zur Eitlichkeit dar, zur Selbstlosigkeit, zur Selbstverleugnung. Zeigten, wie diese gipfelt in der Bergpredigt, ein nach zweitausend Jahren heute noch unerreichtes Denkmal sittlicher Größe. Und an diese Predigt anknüpfend wandte sich der Redner gegen jene Scheinheiligen und Heuchler, die das Rechte nur tun, um damit noch außen zu glänzen, nicht aber aus innerer Pflicht. Wie es geschrieben steht: Habt Acht auf eure Frömmigkeit, daß ihr sie nicht vor den Leuten läßt.

Wenn du also Almosen gibst, sollst du nicht vor dir posaunen lassen.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden.

Ein feines Wort von Toleranz und fast nicht „positiv“ zu nennendem Entgegenkommen ward eingeflochten, indem der Vortragende, so sehr er auch das sittliche Ideal im menschlichen Sinne als Stückwerk verwarf, das Zugeständnis machte, daß es viele ernste Menschen von unabweisbarer Sittlichkeit gibt, die nicht in der Kirche stehen. Früher galt wohl der Satz, daß wer nicht fromm, nicht sittlich sein könne. Heute wissen wir aber, daß Frömmigkeit nicht vor sittlichem Irren schützt, und daß auf der anderen Seite ernste Sittlichkeit auch ohne Frömmigkeit, ohne Kirche zu finden ist. Habe doch schon Kant den Satz geprägt: der sittlich ernste Mensch lebt nicht auf den Kräften der Kirche. ... Trotz Kant und Sittlichkeit auch außerhalb der Religiosität, fand aber D. Dunkmann den Weg zur Erhebung. In dem Hinweis auf den Zwiespalt, dem wir, wie oben erwähnt, erliegen, soll uns die Pflichterfüllung alles sein. Und in der Ueberleitung zu dem nächsten Thema, zu Jesus. Scheinbar ist die Reihenfolge eine irrationale; bei näherer Betrachtung und bei Erwägung des Zweckes, dem diese Vorträge dienen, findet sich aber der Weg von selbst. Indem wir auf die Bergpredigt hingewiesen wurden, wurde uns offenbart, was unserer Sittlichkeit zur Vervollkommenheit fehlt; wurden wir gewahrt, daß es nicht ankommt auf das Recht, nicht auf äußeres Wohlverhalten, nicht auf gute Handlungen, die vielfach nur rohem Egoismus entspringen. Daß vielmehr über dem Allem unser Herz, unsere Gesinnung steht, die uns hinleitet zum Bekenntnis Gottes und zu Jesus, unserem höchsten Vorbild.

Keine Note Griechenlands an Italien.

Nach dem „Popolo Romano“ ist die Note, in der Griechenland angeblich droht, ohne gleichzeitige Erledigung der Inselfrage Albanien nicht räumen zu wollen, in Rom nicht übergeben worden.

Der neue türkische Kriegsminister.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der neue Kriegsminister Enver wurde zum Brigadegeneral mit dem Titel Pasha befördert.

Der neue griechische Minister des Auswärtigen.

Der neue griechische Minister des Auswärtigen, der bisherige Gesandte in Wien, der neben Venizelos der Vertreter Griechenlands auf der Londoner Vorkonferenz war, ist Samstag in Athen eingetroffen. Seine Amtseinführung und Vereidigung als Minister wird heute erfolgen.

Rekonstruktion des Kabinetts Paschitsch.

Aus Belgrad wird berichtet: Der König übertrug die Mission der Kabinettsbildung dem bisherigen Ministerpräsidenten Paschitsch. In das neue Kabinett treten alle bisherigen Minister ein, nur wird ein neuer Kriegsminister ernannt werden.

Tod eines albanischen Bandenführers.

In Belgrad vorliegende Blättermeldungen aus Tirana besagen, daß am 30. Dezember der berühmte albanische Bandenführer Misa bei verstorben ist. Misa sei war einer der wütendsten Gegner Serbiens; sein plötzlicher Tod wird viel zur Verurteilung des Landes beitragen.

Zur Lage in Mexiko.

Aus New-York wird der „N.Y. Ztg.“ gemeldet: Die Revolutionäre machten drei Sturmangriffe auf die Truppen in Ojinaga, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Sie änderten jetzt ihre Positionen, um einen Angriff von allen Seiten zu machen. Die Revolutionäre erlitten namhafte Verluste. Auch in Nuevo Laredo wurden die Revolutionäre zurückgeschlagen. Sie warten jetzt das Eintreffen von mehr Artillerie ab. Der Angriff auf San Luis Potosi gilt als bevorstehend, indessen ist die Stadt gut verteidigt. — Aus Presidio (Texas) meldet der Draht: Zweitausend Mexikaner, darunter halbverhungerte Frauen und Kinder und einige Bundesoldaten, flüchteten, um den Gefahren der Schlacht bei Ojinaga zu entgehen, über den Rio Grande auf amerikanisches Gebiet.

Arbeiterbewegung.

Schwierige Lage in Südafrika berichtet eine Kabelmeldung aus Johannesburg: Die Inder drohen mit einem neuen Massenmarsch nach Natal und Pretoria. Die weißen Kohlen- und Grubenarbeiter von Natal, die teilweise ausländisch sind, suchen durch die Arbeiterunion die Kohlenarbeiter von Transvaal zum Ausstand zu bewegen, um allmählich einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen. Unter den Eisenbahnangestellten herrscht größte Unzufriedenheit, weil 500 Angestellte angeblich wegen allgemeiner Depression entlassen werden sollen.

Ausstand der New-Yorker Dampfschiffer. Im Hafen von New-York sind die Kohlenarbeiter in den Ausstand getreten. Es wird befürchtet, daß der regelmäßige Verkehr der Dampfer unter dem Streik leiden könnte.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. Januar.

Vorstandswahl der gemeinsamen Ortskrankenkassen.

Bei der am Samstag vormittag stattgefundenen Wahl des Vorstandes der gemeinsamen Ortskrankenkassen wurden 60 Arbeitnehmerstimmen abgegeben. Es fielen hiervon 36 auf die Liste der sozialdemokratischen Gewerkschaften und 24 auf die Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien. Es wurden gewählt: 7 Arbeitnehmer von den Gewerkschaften und 5 Arbeitnehmer aus dem bürgerlichen Lager. Von den Arbeitgebern wurden 30 Stimmen abgegeben. Hier von fielen 27 auf die Liste der bürgerlichen Parteien, 2 auf die der Gewerkschaften. 1 Stimme war zerplittert. Gewählt wurden: 5 Arbeitgeber von den bürgerlichen Parteien. Infolge der Zerplitterung wird über ein weiteres Vorstandsmitglied durch das Los entschieden werden. Der Termin hierfür ist noch nicht festgelegt. Von den zu wählenden 19 Vorstandsmitgliedern fallen bis jetzt schon 10 Mandate den vereinigten bürgerlichen Parteien zu. Also ein Fortschritt!

Ehrenurkunden.

Im zweiten Halbjahr 1913 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 51 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Berufe verliehen.

Im Kreise Wiesbaden-Stadt erhielten Ehrenurkunden Herr Vorarbeiter Peter Menz bei der Firma E. J. Meyer; Herr August Böcher bei der Firma R. Kappeler; Frau Käthe Bremer bei der Firma A. Weber u. Co., G. m. b. H.; Herr Buchhalter Josef Thiel bei der Firma G. H. H. Erkel, G. m. b. H.; Herr Kaufmann Wilhelm Winter bei der Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H.; Herr Küfer Heinrich Bad bei der Firma Adam Bohl G. m. b. H.; Herr Buchhalter Franz Drenmann bei der Wiesbadener Staniol- und Metallstapelfabrik A. H. H. H.; Herren Schneider Wilhelm Boerner und Georg Kolmar bei der Firma Dr. Bollmer.

Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden die Herren Martin Klein, Joh. Reib und Carl Schmitt bei der Firma Carl Graeger in Hochheim a. M.; Herr Heinrich Söhl bei der Firma Kalle u. Co. in Biebrich; Herr Karl Räder bei der Firma Danderhoff u. Widmann A. G. in Biebrich; Herr Paumeister Franz Wohlfahrt bei der Firma C. Bachem u. Co. in Hochheim a. M.

Im Unterraumkreis erhielt Herr Maschinenführer Johann Kils bei der Firma A. Heirabend in Niederrhausen eine Ehrenurkunde.

Im Kreise Höchst erhielten Ehrenurkunden die Herren Ausseher Gerhard Alts, Valentin Kallenbach, Jacob Heßemer L., Martin Hemp, Michael Schmidt V., Friedr. Dörs II., Philipp Kurz II., Alons Wolf IX., Heinrich Kimpel I., Johann Beresbach, Georg Kils IV., Johann Bruch, Philipp Freund I., Theodor Grün I., Albert Wirth II., Franz Dörhöfer II., Wilhelm Bößinger sämtlich bei den Harbwerken vorm. Meißner, Lucius u. Brüning in Höchst a. M.; Herren Karl Fischer, Franz Kiefer, Rudolf Birkenbach, Peter Weinmann, Heinrich Rams, Ausseher Wils. Winter und Jakob Schmidt bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Electron. Herren Monteur Anton Beck und Andreas Peiri bei der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. D. Breuer u. Co. in Höchst a. M.; Herr Schreiner Johann Rastmann bei der Firma Mannes u. Rast in Höchst. Herr Laborant Heinrich Rein bei der Firma Dietrich, Kellner u. Co. in Griesheim. Herr Werführer Philipp Heßemer bei der Zellulosefabrik Driftel 88.

Die Wahrheit der Religion.*)

II. Der lebendige Gott.

Ich bin endlich, Gott ist unendlich. (Descartes.)

David Hume, der berühmte Skeptiker des achtzehnten Jahrhunderts, stellt in seinen Untersuchungen über Wahrheit der Religion die Alternative auf: entweder ist die Religion fiktiv, dann entnehme ich aus dieser Religion die Sittlichkeit und breche sozusagen den Edelstein aus der Fassung, die ich nicht mehr brauche. Denn ich besitze ihr beides, die Moral. Oder aber die Religion ist nichts Sittliches, dann lasse ich sie laufen.

An diese Formulierung erinnerte Prof. D. Dunkmann-Greifswald in seinem zweiten Vortrag, als er am Samstag abend im Lutherische der Lutherische, und wieder vor einer sehr zahlreichen Zuhörermenge, seine Untersuchungen über die Notwendigkeit einer positiv-religiösen Grundlage fortsetzte. Und auch diesmal brachten die Ausführungen des Referenten Erbauung für die Kirchlich-Positiven — die Veranlasser der Vorträge — wie nicht minder für die weiter links stehenden Befenner. Prof. Dunkmann berührte allerdings das besondere Thema weniger als das dahinterstehende Problem, die von Hume geprägte Alternative; und sein Referat bewegte sich demgemäß innerhalb der Grenzen jener Streitfrage: Sittlichkeit ohne Religion, oder Moral nur als Vorstufe zum Empfinden des Höchsten. Die Ursache kam aber in den letzten Sätzen überzeugend zum Ausdruck, sollte doch dieser zweite Vortrag nur überleiten zum dritten und Hauptreferat, zum Erkennen des Göttlichen in Jesus.

Und aus der Begrenztheit wurde Unendliches, da wir Theien vernahmen, die Humes Skeptizismus, Antis-transzendentalen Idealismus hinter sich ließen wie auch den kategorischen Imperativ des Weisen von Königsberg. Ueber alle Philosophie der Moralphilosophen setzte Dunkmann diesen Satz: ein ernstes sittliches Streben und Leben führt von selbst mit innerer Gewalt in einen Zwiespalt hinein. Das sittliche Leben ist in sich selbst etwas Unfertiges und es weist damit über sich selbst notwendig hinaus. Der an sich selbst verweilende sittliche Mensch, der in es, der hier plötzlich vor einem Tor steht, vor der Religion, die ihm die letzte Stütze bedeutet. Durch die enge Pforte der Sittlichkeit gelangen wir zur Religion. Und sind wir erst klar über dieses höhere Ziel, dann verflüchtigen sich alle menschlichen Ideale vor dem Einigen und Höchsten, dann merken wir, daß wir in aller unserer Sittlichkeit Schiffbruch erleiden, aus dem uns nur Rettung wird durch die Anknüpfung an den lebendigen Gott.

*) Vergl. den ersten Artikel in Nr. 5 der W. Ztg. Red.

Offenheimer in Driftel. Herr Ottomar Böttner bei der Firma Röger u. Co. in Höchst a. M.
Im Rheingauische erhielten Ehrenurkunden Herr Theodor Steinmetz, Martin Dettmer, Heinrich Heide bei der Firma Rud. Kopp u. Co. in Oestrich. Herr Johann Rau bei der Firma A. Wilhelmj G. m. b. H. in Hattenheim.

Eröffnung der Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Nun ist die Wanderausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auch in unserer Kurstadt eingetroffen und hat in dem großen Rathhause ein würdiges Heim gefunden. Zu der gestern mittag 12 Uhr stattgefundenen Eröffnung war ein großer Kreis geladener Gäste — Ärzte, Vertreter des Magistrats und des Stadtordnungsamtes, sowie von Wiesbaden und Umgebung — erschienen. Herr Dr. B. Endt hatte es übernommen, die Eröffnungsrede zu bewillkommen, wies in einem seiner Begrüßungsansprache folgenden Vortrag auf den Zweck und die Bedeutung der Ausstellung hin und erläuterte dann in ausführlicher Weise die Befreiungen und Befreiungen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die Ausstellung soll einerseits dazu dienen, dem Publikum die ernsten Folgen derartigen Krankheiten in kräftiger Weise vor Augen zu führen, um dadurch gewissermaßen abschreckend zu wirken. Andererseits soll sie aber auch zur Aufklärung über die Art der Krankheiten und über die Heilbarkeit derselben dienen. Redner wies auf die Verbreitung dieser Seuche hin und erklärte, daß ihre Hauptgefahr in der absichtlichen Verschleppung durch den davon Betroffenen liegt. Durch frühzeitige ärztliche Hilfe lassen sich viele derartige Krankheitsfälle vollständig heilen. Durch Vernachlässigung oder falsche Behandlung — Kurfürst — wird das Fortschreiten der Krankheit nur gefördert und die Heilung zu einem immer unwahrscheinlicheren Fall gemacht. Es ist nun das Ziel der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, hier Licht bringend zu wirken. Und durch ihr stetes Arbeiten an diesem Ziel, durch erläuternde Vorträge und Schriften ist es ihr sicherlich gelungen, ihr großes Scherflein an dem sozialen Wohle unseres Volkes beizutragen. Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Auch hier übernahm wieder Herr Dr. B. Endt die Führung. An den in höchst übersichtlicher Weise aufgestellten Wandpräparaten kann man den Verlauf der einzelnen Krankheiten genau beobachten und ihre zerstörenden und unheimlichen Folgen feststellen. Es gehören manchmal starke Nerven dazu, sich diese so naturgetreuen nachgebildeten, gräßlichen Bilder anzusehen und mit tiefem Ernst wird wohl jeder Besucher der Ausstellung den Saal, wo ihm so viel Schmerz und Qual gezeigt wurde, verlassen. Ihr Ziel, eine abschreckende Wirkung auszuüben, dürfte die Ausstellung wohl im vollsten Maße erreichen.

Der gestrige Sonntag stand unter dem Zeichen des Tauwetters. Überall Schnee, grauer Schnee und Wasser. Trotzdem ließen sich viele nicht davon abhalten, hinaus mit dem Rodelschlitten in die Tannuswälder zu ziehen. Die einzelnen Rodelbahnen sollen sich noch in sehr gutem Zustand befinden.

Reunion. Die am Samstagabend im Kurhaus stattgefundene Reunion bewies, daß auch im neuen Jahre sich diese Veranstaltungen einer großen Sympathie erfreuen werden. Uniformen und Hüte, elegante Toiletten waren wieder in großer Anzahl erschienen, ein hübsches Blumenarrangement war aufgestellt und die Kapelle spielte wieder die schönsten Walzer, Oester- und Tangowalzer. Da konnte auch die Stimmung nicht ausbleiben und mit großem Vergnügen wurde dann auch das neue Jahr in unserem Kurhaus eingeleitet.

Der städtische Seefischverkauf findet, wie gewöhnlich, am morgigen Dienstag auf dem Marktplatz statt.

Eine Verkehrshörung machte sich gestern nachmittag auf der Straßenbahnlinie Dohheim-Vierstadt recht unangenehm bemerkbar. Der Wagen Nr. 13, gegen 6 Uhr von Dohheim kommend, war nicht mehr völlig intakt und hatte infolgedessen eine erhebliche Verspätung — fast 15 Minuten. Leider sind in letzter Zeit — und gerade am Sonntag — wiederholt auf dieser Strecke Verkehrshörungen vorgekommen.

Stechbriefe sind erlassen hinter dem Rutscher Heinrich Bedert und dem Schneidergesellen Karl Benz, beide zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, hinter dem erleren wegen Betrugschulds, hinter dem andern wegen Betrugs. Von den gerichtlichen Behörden wird der Aufenthalt des Rutschers Kurt Buder, des Leutnants a. D. Johann Aug. Ehr. Ahrens und des Privatiers Franz Vertam, alle drei zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, zu ermitteln gesucht.

Nächtliche Nahaufnahme. Heute morgen gegen 4 1/2 Uhr verübte in der unteren Rheinstraße ein Herr einen ziemlich heftigen Skandal. Der Betrunkene war aus einer tiefen Bar gewaltsam entfernt worden und zog nun laut schimpfend und schreiend die Straße hinaus. Schnell war ein Schuttmann zur Stelle, der den Unruhigen zur Ruhe verwies. Dieser lehnte sich jedoch nicht daran und versuchte in ein Hotel einzudringen. Der Schuttmann, dem hißig bereit drei weitere Kollegen sich angeschlossen, nahm nun den Rasenden fest. Gemeinsam brachten die vier Mann hohe Hermandat hierauf ihren Häftling nach der Wache. Eine Dame, die treue Begleiterin des Nahaufstiegs, folgte tamern dem traurigen Zug.

Königliche Schaulspiele. Die zweite Rate des Abonnementsgeldes unter Vorlage der Abonnementskarte ist in der nachstehenden Reihenfolge von 9 bis 1 Uhr vormittags am Billettstalter des Königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen: Die Anmeldeummern 1 bis 300 am 5. Januar, 301 bis 550 am 6. Januar, 551 bis 850 am 7. Januar, 851 bis 1100 am 8. Januar, 1101 bis 1350 am 9. Januar, 1351 bis 1600 am 10. Januar, 1601 bis 1800 am 12. Januar, über 1800 am 13. Januar. Da im vorigen Jahre beobachtet wurde, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr regelmäßig nur wenige Einzahler erschienen, bittet die Intendantur diejenigen Abonnenten, denen es möglich ist, ihre Einzahlungen morgens von 9 bis 10 Uhr bewirken lassen zu wollen. Ferner wird gebeten, den Abonnementsbetrag abgezahlt bereit zu halten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Wiesbadener Beamtenverein hält morgen abend in der Wartburg seine Monatsversammlung ab. In derselben wird Herr Stadtkämmerer a. D. Barner, der der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig beigewohnt hat, einen Vortrag über diese Feier halten.

Nassau und Nachbargebiete.

— d. G. Wege, 3. Jan. Ein ungeheurer Kaffier. Der hiesige städtische Kaffier Hofmeister ist flüchtig geworden. Man nahm sofort eine Revision der Kasse vor und entdeckte einen vorläufigen Fehlbetrag von etwa 10 000 M. Die Staatsanwaltschaft hat die Verfolgung des Flüchtigen aufgenommen.

Gericht und Rechtsprechung.

Zwei Bäckergefallen verurteilt. Die Bäckergefallen Fritz Brandhütter und Alfred Hartmann hatten sich in einer Fabrik in Frankfurt a. M. für 18 000 Mark Verbandsmarken des Bäckerverbandes anfertigen lassen. Sie hatten einige 20 Marken in ihre Verbandsbücher eingelegt und mittels gefälschten Stempels der Vorschrift gemäß die Marken entwertet. Der Vorstand des Bäckerverbandes hatte jedoch die Fälschung bald entdeckt. Die Angeklagten wurden am Samstag von der 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 wegen schwerer Urkundenfälschung und zwar Brandhütter zu 10 Wochen, Hartmann zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt batte 2 Monate Gefängnis beantragt.

Sport.

□ Rizza, 4. Jan. (Privattelegr.) Prix d'Orléans. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. M. P. Dupins Manola II (A. Bernard), 2. Riniwe IV, 3. Saint Mac, 5. Itefen. Tot. 81:10, Pl. 28, 18:10. — Prix de la Villefranche. 4000 Fr. 3500 Mtr. 1. Ch. Pénaris Phébus (Seab), 2. Ultimatum, 3. Porrbus, 6. Itefen. Tot. 33:10, Pl. 20, 18:10. — Prix de la Montagne. 50 000 Fr. 3000 Meter. 1. James Hennessy Lord Boris (A. Carter), 2. Jénith II, 3. Impétueux, 10. Itefen. Tot. 43:10, Pl. 17, 42:10. — Prix de la Digue. 4000 Fr. 3500 Meter. 1. A. Weil-Picards Prince Christian (Farremont), 2. Etrurie, 3. Cossila, 6. Itefen. Tot. 28:10, Pl. 16, 18:10.

Vermischtes.

Ein Pfarrer von Einbrechern erschossen.

Aus Wilhelmshafen wird gemeldet: Vorgektern abend wurde der 2. Geistliche des Kirchdorfes Neepsholt Arthur Vock in der Kirche von Einbrechern, die er bei der Bereinigung der Kirchenkasse überraschte, durch drei Schüsse getötet. Als der Pfarrer um 10 Uhr abends noch nicht zurückgekehrt war, wurde er von der Familie vermisst und die beiden auf Urlaub befindlichen Söhne fanden ihren Vater lebend in der Kirche vor. Die Täter sind entkommen. Ihre Spur konnte von Polizeibehörden bis nach dem Nachbarorte verfolgt werden. Die Mörder sind offenbar aus dem nahen Nürtingen. Der ermordete Geistliche stand in 50. Lebensjahre und ist Vater von 7 Kindern.

Im Rauch erstickt.

In den Partieräumen des Papiergeschäfts von Apian-Bennet in Leipzig, Markt 8, gerieten in der Nacht zum Samstag Papierwaren in Brand. Nachdem das Feuer gelöscht worden war, fand die Feuerwehr bei den Aufräumarbeiten im 1. Stockwerk den Inhaber des Geschäfts bewußtlos am Boden liegend vor. Obwohl die Beamten der Feuerwehr sich alle erdenkliche Mühe gaben, den Bewußtlosen durch Wiederbelebungsversuche zu sich zu bringen, erlangte dieser das Bewußtsein nicht wieder. Die Feuerwehr fuhr ihn deshalb mit dem Krankenwagen der Rettungsanstalt nach dem Krankenhaus, wo er unmittelbar nach seiner Einlieferung verstarb.

Leichtes in der Kellertasse.

Aus Graz wird gemeldet: Im Bahnhof von Alessio übergab ein eleganter gekleideter Fremder einem Hotelbier eine Kellertasse mit dem Bemerkung, er werde bald in das Hotel kommen. Da der Fremde sich jedoch nicht bilden ließ, wurde die Tasse geöffnet und man fand darin einen bereits in Verwesung übergegangenen Mannskopf, der aufgeschlitten war, sowie eine Frauenhand, die zwei wertvolle Brillantringe trug. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wer der Unbekannte ist. Man ist der Ansicht, daß es sich hier wohl um ein Eifersuchtsdrama handelt.

Meuterei in einem Gefängnis.

Der Draht meldet aus Kairo: In Tura, einem Gefängnis in der Nähe von Kairo, brach am Samstag früh 7 Uhr eine Meuterei aus. Eine Anzahl Gefangener war außerhalb des Gefängnisses aufgestellt worden und die Wächter schickten sich eben an, die Gefangenen zu durchsuchen, als einer von ihnen auf einen Wächter einschlug. Das war das Zeichen zum Angriff. Die Gefangenen schlugen einige Wächter, die von ihren Genossen abgeschnitten waren, krumm und lahm, während einige Wächter, die die Gefängnismauer erklimmen hatten, Schreie schrien. Als dies nichts half, schossen sie wahr, tödeten vier Gefangene und verwundeten 50. Bald darauf war die Ordnung wieder hergestellt.

Kurze Nachrichten.

Dr. Karl Reich. Der Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Geheimrat Karl Reich, ist Samstag nachmittag kurz nach 4 Uhr gestorben.

Modelfall. Beim Modeln auf der Harburger Haase hat sich ein schwerer Unfall zugezogen. Dort konnte ein Schlitte, auf dem zwei 15jährige Mädchen saßen, gegen einen Baum. Der Schlitte wurde zertrümmert. Ein harter Splitter drang dabei einem der Mädchen, das aus Lübeck zu Besuch nach Harburg gekommen war, in den Unterleib. Bei der Operation ist die Bedauernswerte im Krankenhaus gestorben.

Tat eines Wahnsinnigen. In dem Dorfe Liebenau bei Elbing hat der 20jährige Gustav Horn in einem Wahnsinnsanfall seinen Vater, den Viehhändler Horn, mit einer eisernen Brechstange erschlagen, worauf er seine Mutter schwer verletzete. Nach großen Anstrengungen ist es schließlich gelungen, den Wahnsinnigen zu bewältigen.

Eine Mappe mit 17 400 Mark geraubt. Der Rangierarbeiter Vogel in Hamburg sollte vom Rangierbahnhof Barnbeck eine Mappe mit 17 400 Mark zum Personenbahnhof bringen. Auf dem Wege dorthin warf ihm ein Unbekannter eine Handvoll Pfeffer in die Augen, verletzte ihm einen Schlag und entriß ihm die Mappe. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung konnte dem Räuber die Mappe wieder abgejagt werden, er selbst entkam leider.

Letzte Drahtnachrichten.

Zwei Dampfer gesunken.

Aus Bremerhaven meldet der Draht: Im Nordsee wurden der Dampfer „Allice Ruffe“ und der Dampfer „Karoline Ruffe“ durch schwimmende Eismassen aneinandergedrückt und zum Sinken gebracht. Die Mannschaft wurde gerettet.

Vier Arbeiter verschüttet.

Aus Paris meldet der Draht: Am Sonntag nachmittag wurden in 15 Meter Tiefe unter der Untergrundbahn vier Arbeiter durch Geröllmassen verschüttet. Rettungsversuche blieben bis jetzt erfolglos.

22 Personen erschlagen.

Aus Rabat (Marokko) meldet der Draht: Durch stürzende Felsmassen wurden hier 22 Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Die Reformen für Armenien.

In Petersburg gut informierten Kreisen verlautet, daß die türkische Regierung sich entschlossen hat, um alle Schwierigkeiten betr. Einführung von Reformen in Armenien aus der Welt zu schaffen, Inspektoren zu ernennen, die aus Angehörigen Deutschlands und Russlands gewählt werden sollen.

Amerikanische Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern.

Aus New York meldet der Draht: Präsident Wilson hat vier weitere Kriegsschiffe nach den mexikanischen Gewässern beordert.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Verwaltung und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenenteil: Paul Lange. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstücken)
Cigaretten
Etwas für Sie!



Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck.

Trustfrei!

Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Tietz
Königs v. Sachsen

Söhnlein

Rheingold
den feinsten Marken
Frankreichs ebenbürtig!

